

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Isaac Watts, Eines Engländischen Theologi, Versöhnopfer Christi samt den Wirckungen des H. Geistes

Watts, Isaac

Halle, 1750

VD18 13210076

Die andere Frage.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206061

Die andere Frage.

Um andern möchte ich den Agrippa ersuchen, mir zu sagen, was die wahre Absicht und Meinung von dieser Opfersprache sey, wenn sie von Jüden oder Heiden gebraucht wird? Was der Verstand solcher Redensarten sey, wenn sie von Mose, dem Gesetzgeber der Jüden unter Gott, so ferne er nur als ihr weltlicher König und bürgerlicher Regente über diese Nation betrachtet wird, gebraucht werden? Was die Sündopfer und Versöhnopfer sagen wollen? Was der jüdische Gesetzgeber vor eine Absicht gehabt, wenn das Volk einer Uebertretung der Satzungen Gottes, als Königs des Landes, oder einer Verabsäumung seiner Befehle schuldig worden, daß sie ein Schaf oder eine Ziege schlachten, und auf dem Altar verbrennen, daß der Priester dadurch eine Versöhnung für dieselbe machen müssen, und also die Sünde ihnen vergeben worden? Wenn selbst der Fürst oder einer von dem gemeinen Volk eine Sünde aus Unwissenheit wieder die Gebote des Herrn begangen hatte, und sie so dann ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen müssen, ob dieses nicht eine Bekentniß einer Sünde, deren sie alsdenn innen worden waren, und eine Versekung derselben, so ferne sie möglich

E

lich

lich war, auf das Haupt des Thiers und eine Aufopferung desselben zum Tode an ihre statt gewesen? Das Sündopfer musste geschlachtet werden vor dem Herrn; der Priester war befehliget, des Bluts von demselben zu nehmen mit seinem Finger, und auf die Hörner des Brandopferaltars zu thun, und das andere Blut an den Boden des Brandopferaltars zu gießen; das Fett musste auf dem Altar angezündet werden, der Priester musste also die Sünde, die sie begangen, versöhnen, und so wards ihnen vergeben. Siehe 3. B. Mos. IV. Und an dem grossen Versöhnungstage, da ein Versöhnopfer für das ganze Volk gebracht wurde, ihre Schuld durchs ganze Jahr abzuthun, mussten einige von eben denselben Ceremonien gebraucht werden: das Thier ward geschlachtet, und Gott auf dem Altar geopfert, und das Blut in das Allerheiligste gebracht, und vor Gottes Gegenwart gesprengt, daß der hochgelobte Gott, welcher in einer sichtbaren Herrlichkeit auf dem Gnadenstuhl wohnete, das Blut und das Leben anderer Creaturen gleichsam sehen und für das Leben der Juden, welche sich versündiget hatten, annehmen möchte. Siehe im 3. B. Mos. Cap. IV. V. VI und XVI.

Also ist offenbar, daß die Absicht bey diesen blutigen Versöhnopfern gewesen, zu zeigen,

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 67

gen, nicht nur, daß der Sünder nach der genauen und strengen Gerechtigkeit den Tod vor GOTT verdienet habe, sondern auch daß GOTT dem Sünder wolte Gnade wiederfahren lassen, indem er desselben auf seine Reue, Reue der Sünde und erfolgte Buße schonete, und den Tod einer andern Creatur an seiner Stelle annehmen. Eine solche Beschaffenheit und Absicht hat es offenbarlich und klärlich gehabt mit der ersten Anweisung zum Opfern, welche dem Adam nach seiner ersten Versündigung gegeben worden, und so ist mit allen Versöhnopfern in folgenden Zeiten beschaffen gewesen. * Ich muß gestehen, sagte Paulinus, ich bin lang der besten Meinung gewesen, daß Gottes ursprünglicher und ewiger Rathschluß und Vorsatz, seinen Sohn Jesum zu einem eigentlichen Versöhnopfer für die Sünden der Menschen zu machen, Gelegenheit gegeben habe zu allen den Opferceremonien bey der Versöhnung, und zu den von Opfern hergenommenen Redensarten, welche

* Man sehe diese Materie in ein gutes Licht gesetzt, von einem ungenanten Verfasser eines Tractats unter dem Titul Revelation examin'd with Candour, d. i. Die aufrichtig untersuchte Offenbarung, im 1 Theil p. 140. u. f. welcher versprochen zu zeigen, wie der Tod Christi sey abgebildet in dem Bund mit Adam, darin die Opfer eingesetzt worden. W.

che ie im Gebrauch und den Patriarchen so wohl bekant gewesen, und welche von Mose und Aaron gebraucht, und unter dem jüdischen Volk in Schwang gebracht, ja welche von Noah seiner Nachkommenschaft überliefert, ob sie gleich in der heidnischen Welt greulich verderbet worden.

Doch wir wenden uns wieder zu den jüdischen Opfern. Diejenigen, welche schwerlich eingestehen werden, daß diese Ceremonien eigentliche Vorbilder des Opfers Christi und seines Bluts seyn, geben doch, meine ich, überhaupt so viel zu, daß diese Opfer nach der Verordnung Gottes zu einer Art politischer Versöhnung oder Gnugthuung, so gut als möglich, zu machen gemessen seyn, die sie Gott, als ihrem weltlichen Herrn oder König, wegen Uebertretung einiger seiner Gesetze abstaten sollen, und wenn dieses geschehen, so seyn die Uebertreter vor seinen, als des Königs der Nation, Augen wohl bestanden, und er habe seine Drohungen an ihnen nicht erfüllet. Das Leben des Opfers sey eine Ranzion für ihr Leben; und das Blut, welches war das Leben oder die sinnliche Seele des Thieres, sey eine Ranzion für ihre sinnliche Seele, d. i. ihr leibliches Leben gewesen. Nun aber wenn eben diese Sprache in so mancherley Redensarten im Neuen Testament gebraucht, und auf die nachdrücklichste Weise auf

auf den Tod Christi, auf die Vergießung seines Bluts, welches das Blut der Bessprechung genennet wird, auf die wirkliche Versöhnung, welche dadurch vor Gott, dem Herrn über das Gewissen, und dem Regenten über die unsterblichen Seelen oder Geister der Menschen, geschiehet, appliciret wird, warum sollen wir nicht dafür halten, daß die Worte eben die Meinung haben? Warum sollen wir diese Ausdrücke nicht verstehen, daß Christus seine Seele zum Opfer gemacht habe für die Sünde, daß Jesus Christus durch seinen Tod ein wahrhaftiges Versöhnopfer für die sündhaften Menschen geworden, indem er an statt der Sünder gestorben, und eine Vergebung dieser Sünden, dieser Untugenden und Gottlosigkeiten erworben, von welchen sie durch das Gesetz Moses nicht konnten gerecht oder befreiet werden, Ap. Gesch. XIII, 39. und für welche kein Opfer von dem Gesetzgeber vorgeschrieben war? Ja was noch mehr? Sollte der Ochsen und der Böcke Blut eine wirkliche Versöhnung für die Sünden des jüdischen Volks, d. i. für ihre politische Uebertretungen oder ceremonialische Befleckungen vor Gott, als ihrem eigenen König und Regenten, machen, so daß er dieselben wieder in den Genuß der zeitlichen Wohlthaten versetzte; und soll hingegen das Blut Christi so er-

kläret werden, daß es nur eine vorbildliche und figürliche Versöhnung für die Sünden der Menschen, die den ewigen Tod verdienen, in den Augen Gottes des allgemeinen Beherrschers aller Völker und des Herrn über die Gewissen, mache? Ist eins von diesen vorbildend und abschattend, mein guter Agrippa, so lasse man das Blut der Ochsen und der Böcke das Vorbild und den Schatten seyn, als es der heilige Apostel Paulus in dem IXten Capitel der Epistel an die Hebräer bezeuget, und nicht das Blut des Sohns Gottes; und man lasse nicht die Ausdrücke, die dazu gehören, durch ungegründete Auslegungen alle hinweg gethan und zu Vorbildern, Figuren und verblühten Redensarten gemacht werden, wenn sie auf das Wesen selbst und auf das Gegenbild appliciret werden. Das neunte und zehnte Capitel an die Hebräer kann, meine ich, einen jeden billigen und mit Vorurtheilen nicht eingenommenen Leser gnugsam überzeugen, wie sehr der Apostel sein Auge und Gemüth auf diese Lehre von der durch das Blut Christi geschehenen Versöhnung, als durch die jüdischen Opfer und Versöhnungen vorgebildet, gerichtet habe. Und wenn von diesen gesagt wird, daß sie heiligen zur Reinigung des Fleisches (wie es im Griechischen heisset) das ist, daß sie die leibliche und äußerliche Unreinig-

reinig-

und die Wirkungen des Heil. Geistes. 71

reinigkeit weg thun, so daß sie den Uebertreter als fromm und unschuldig vor Gott und dem König des Volcks, oder dem sichtbaren Haupt der Gemeine darstellen, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unsere Gewissen reinigen von den todten Werken, das ist, aus dem Gewissen die Schuld der Werke, die den Tod verdienen, abthun? Hebr. IX, 13. 14.

Ich muß mich aber bey dieser andern Frage noch etwas länger aufhalten. Was ist die wahre Meinung dieser Art zu reden, wenn Gott selbst sich derselben bedienet gegen den Eliphas und andere Freunde des Hiobs, welche mit dem Judenthum nichts zu schaffen hatten, und vermuthlich noch vor Mose geboren waren? Nehmet sieben Farren und sieben Widder, spricht er, und opfert Brandopfer für euch, denn mein Zorn ist ergrimmet über dich und über deine zweien Freunde. Und laßet meinen Knecht Job für euch bitten, denn ihn will ich ansehen, daß ich euch nicht sehen lasse, wie ihr Thorheit begangen habt. Job XLII, 7. 8. Hier wird offenbarlich ein Versöhnopfer anbefohlen, daß Gott ihnen mit Ehren vergeben könne.

Was verstehet Balak, der König in Moab, durch seine Frage, welche er an Bileam thut, wie derselben Meldung geschieht bey dem Propheten Micha VI, 6. 7. Womit soll ich den HErrn versöhnen? Wird der HErr Gefallen haben an tausend Widdern, oder an etlichen tausend Strömen Oels? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? oder meine Leibes-Frucht für die Sünde meiner Seele? Zeiget nicht diese Rede offenbarlich eine Versöhnung an für die Sünde? Obgleich Bileam durch Vorschreibung der sittlichen Pflichten ihm zu verstehen giebet, daß alle diese kostbare und blutige Opfer nicht hinlänglich seyn, sich Gott gefällig zu erweisen ohne Heiligkeit des Lebens. † Es ist also offenbar,

† Weil ich dieses Texts Meldung gethan habe, den Sinn und Meinung des Balaks in seinen Fragen zu zeigen, so ist es nöthig, daß ich des Bileams Antwort etwas ausführlicher erkläre. weil die Leute, welche es mit des Agrippa seinen Meinungen halten, mit diesem Text pralen, als der ihre Lehre beweise, nemlich daß alle Opfer unnütze seyn in Absicht auf eine wirkliche Versöhnung für die Sünde: Denn wenn Balak, sagen sie, die Frage thut: Womit soll ich den HErrn versöhnen, und mich büßen vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährlichen Kälbern ihn versöhnen? Wird

fenbar, daß noch andere ausser den Juden diese Redensart in eben dem Verstande gebrauchen.

Ich

Wird der Herr Gefallen haben an etlichen tausend Widern, oder an etlichen tausend Strömen Oels, oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? So verweist ihn Bileam bloß zur Ausübung der natürlichen Religion. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert; nemlich, recht thun, liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott; ohne daß er die Opfer sollte ausdrücklich gut heißen? Und (sagen sie) diese Antwort, des Bileams des Heidens, wird beym Micha, einem Propheten der Juden, angeführet als eine Anweisung für dieselben wie sie Gott gefallen mögen, nemlich durch Ausübung der Moralspflichten, und nicht durch Opfer.

Nun hierauf recht zu antworten, so erwege man

1. Balak war der König der Moabiter, und bildete sich ein, er müßte Gott durch Opfer auf seine Seite bringen, deswegen bauete er an unterschiedenen Orten sieben Altäre, und opferte ie auf einem Altar einen Farren und einen Widder, um von Gott zu erhalten, daß er ihm Sieg gäbe über Israel 4 B. Mos. XXIII, 1. 2. Da er nun gefunden, daß dieses alles eine vergebliche Arbeit sey, so kann man sich vorstellen, daß er darauf den Bileam gefragt: Womit soll ich den Herrn versöhnen? Sind meine Opfer nicht jung genug? Müssen es jährige Kälber seyn? Sind es nicht genug an der Zahl? Soll ich tausend Farren statt der

E 5

sieben

Ich frage weiter: Was ist die Meinung
Johannis des Täufers, des Vorläuffers
Chri-

sieben bringen, oder Ströme voll Oels, statt einer kleinen Quantität? Oder sind sie nicht kostbar genug? Soll ich meine eigene Kinder statt der unvernünftigen Thiere opfern? Worauf Bileam scheint zu sagen: Ey, du irrst dich gang und gar; Es geschieht nicht aus Mangel jüngerer oder zahlreicherer Opfer, oder sonst um etwas dergleichen, daß Gott dich nicht achtet. So du wilt ihm gefällig werden, so mußt du die Pflichten der Tugend und Frömmigkeit beobachten, recht thun, Liebe üben, und dich selbst demüthigen (wie die Worte im Grundtext lauten) vor deinem Gott zu wandeln. So daß die Opfer in dieser Rede des Bileams weder anbefohlen, noch verboten werden; sondern Balak wird auf die Moralphlichten und auf die innerliche Religion verwiesen, daran es ihm fehle, und ohne welche keine Opfer, sie mögen seyn welche sie wollen, Gott angenehm seyn. Man erwäge,

2. Daß Bileam ein Heide gewesen, welcher zu weilen, nicht allemal, von Gott getrieben worden zu reden. So nun diese Worte, als gesprochen von Bileam, ihm nicht eingegeben worden, so ist es nur des Micha, eines jüdischen Propheten, Eitirung aus einem Heiden, um den Jüden zu Gemüthe zu führen, wie die Pflichten der Tugend Gottes viel angenehmer seyn, als bloße Ceremonien. Die Jüden waren, wie Balak, gesinnet, und meineten, die Opfer sollten alles für sie gut machen, ob sie gleich die sittlichen Pflichten unterließen: Und daher so schweiget er still von den Opfern, und verweist den Balak nur auf die Frömmigkeit und Tugend. **Micha**

Christi, wenn er Joh. I, 29. da er siehet Jesum zu ihm kommen, spricht: Siehe, das ist

cha führet um eben der Ursachen willen eben den Spruch für die Jüden an, damit, indem er dieselben durch den Mund eines Seiden bestraffet, er sie beschämen und zur Tugend und Frömmigkeit bringen möge.

Vermuthlich hat Bileam unter den übrigen Seiden die ursprüngliche Einsetzung und Absicht der Opfer vergessen, und das Licht der Natur konnte ihn dieselben nicht wieder lehren: und deswegen antwortet er darüber nicht, und saget auch nichts davon; aber das Licht der Natur konnte ihn lehren, daß recht thun u. s. w. nöthig wäre Gott zugefallen.

Auf der andern Seite aber, gesetzt, daß Bileam einen göttlichen Trieb gehabt, diesen Spruch dem Balak zu sagen: Und gesetzt, daß, weil er hier die Moralität prediget, er den Gebrauch der Opfer ganz und gar verneinet, so kann es doch nur eine Verneinung Vergleichungsweise, das ist, einen Vorzug der Moralität, wenn diese mit den Ceremonien verglichen wird, bedeuten: Denn auf diese Weise werden in den morgenländischen Sprachen die Vergleichen oft ausgedrückt durch eine Verneinung eines Dinges, und durch Bejahung eines andern, als überflüssig offenbar ist in eben dieser Sache, Hos. VI, 6. Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer; und am Erkenntniß Gottes und nicht am Brandopfer. Man erwege ferner,

3. Daß, wenn der Prophet Jesaias die Jüden wegen Mangel an der Moraltugend straffet, er noch deutlicher wieder die Opfer rede, als Bileam hier thut.

ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Nennet er ihn ein Lamm, weil er die Sünde trägt oder hinweg nimt durch die Lehre von der Vergebung der Sünden auf geschehene Buße, und durch seinen Tod diese Lehre zu bekräftigen? Haben Lämmer jemals auf diese Weise durch Lehre und einen Märtyrertod die Sünde weggenommen? Findet sich ein Verstand, in welchem ein Lamm die Sünde wegnimt, ohne nur als ein Versöhnopfer durch seinen blutigen Tod? Und

thut. Er spricht, ihre Speisopfer seyn vergeblich. Gott sey ihren Neumonden und Jahreszeiten feind Jes. I, 11. 13. 14. nicht, als wenn Gott sie nicht verordnet hätte, sondern weil keine Moral-tugenden damit vergesellschaftet waren. Und darum spricht er: Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Was soll mir die Menge eurer Opfer? Doch beweisen alle diese des Propheten Worte nicht, daß die Opfer unter der Deconomie, worunter sie vorgeschrieben werden, ganz und gar unnütze gewesen. Denn zu einer andern Zeit bestrafte sowohl eben dieser Prophet, als andere, die Juden daß sie die Opfer und Brandopfer versäumet, welche Gott ihnen anbefohlen, Jes. XLIII, 23. Malach. III, 8. Wannenhero eine solche Redensart, sie mag von einem jüdischen oder heydnischen Propheten gebraucht werden, nur so viel anzeigt, daß ein Vertrauen auf Opfer, ohne wirkliche Tugend und Frömmigkeit, vor Gott nichts geachtet sey. W

Und wie kann solches an diesem Ort in einem andern Verstande auf Christum appliciret werden?

Doch lasset mich ferner fragen: Was wird durch alle Redensarten von gleicher Sattung verstanden, wenn sie von den alten Zeiden gebraucht werden, da sie entweder Thiere oder Menschen zum Tode bestimmten, in der Absicht, eine schuldige Person oder ein ganzes Volk von der Straffe und von dem vermeinten Zorn ihrer Götter zu befreyen? Was kann die Meinung dieser Redensarten seyn, wann sie bey sothaner Gelegenheit gebraucht werden, z. E. *Averruncare malum*, oder, *deorum iras*, *lustrare populum*, aut *exercitum*, *piaculum fieri*, oder *περίφημα*, *ἀντί-θεμα ἀποκαθάρμα*, *expiare crimina*, *scelus*, *reatum*; Ich sage, was kann man durch dieses alles verstehen, als eine Versöhnung für die Sünde bewircken, die Straffe von den Uebelthätern wegnehmen, und sie auf den Bürgen oder das Opfer fallen lassen? Also opferten die beyden *Decii*, Vater und Sohn, sich selbst dem Tode auf, und erreteten das Römische Kriegesheer von dem vermeinten Zorn der Götter und Untergange. Also wird von dem *Menaceo* erzehlet, daß er sich selbst für die Stadt Theben aufgeopfert habe, da sie in Gefahr geschwebet, von den Argiven zerstöret zu werden. Also waren die

Masi-

Masilianer gewohnt ihre Stadt zu versöhnen, indem sie eine zum Tode bestimmte Person nahmen, derselben alles Uebel, welches die Stadt auf sich geladen, anwünschten, und sie mit diesen Worten in die See warfen: *περίσπυα ἡμῶν γένη*, Sey du unser Versöhnopfer. Also die Egyptier, wie Herodotus bezeuget, legten ihre Fläche auf die Häupter derer, welche zum Tode bestimmt waren, daß alles Uebel möchte von dem, der da opferte, und von Egyptenland abgewendet, und auf das Haupt des Opfers gelegt werden. Man sehe viele dergleichen Exempel in gelehrter Männer Schriften angeführt. Man schlage das kleine Buch des *Hugonis Grotii* von der Gnugthuung Christi nach, und lasse den *Agrippa* diese Gründe besser beantworten, als einige Socinianer gethan haben, ehe er diese Lehre verwerfe. Man lese einen andern ganz kurzen Versuch in dieser Materie des weiland *D. Owens*, am Ende seines Tractats von der Dreyeinigkeit, worin er, wie ich mich erinnere, zeigt, was die wahre Meinung sey, wenn unter den alten Heiden einer für den andern gestorben, und was die Lehre von der Versöhnung der Sünde, wie sie bey ihnen im Gebrauch gewesen, sagen wolle: welches Büchlein leicht wieder durchgesehen werden kann, ohne daß man weitläuftigere und gelehrtere Werke zu rathe

und die Wirkungen des Zeil. Geistes. 79

rathe ziehen dürfe. † Wenn denn nun dieses die offenbare Meinung ist von der Versöhnung der Sünde, oder Wegnehmung der Sünde durch Opfer, so unter Jüden und Heiden, das ist, durch die ganze Welt, so sehr bekant gewesen: so möchte ich von dem Agrippa gern vernehmen, warum eben diese Redensarten nicht sollen eben das bedeuten, wenn sie im Neuen Testament gebraucht und auf das Leiden und den Tod Christi, als ein Versöhnopfer für die Sünden der Menschen, appliciret werden?

Sind

† Es wird zugestanden werden, daß die Heiden, wenn sie von ihren Opfern und Versöhnungen für die Sünde sprechen, sich dergleichen Worte bedienen, als den Zorn der Götter stillen durch das Blut der Opfer u. s. w. welche nicht eigentlich auf das Opfer Christi in ihrem buchstäblichen Verstande können gedeutet werden: Weil eigentlich zu reden, Gott keinen durch die Sünde in ihm erregten Zorn hat, noch derselbe eigentlich durch Blut gestillet werden kann. Man muß sich aber erinnern, daß der grosse Gott, indem er sich zur Schwachheit der Menschen herabläßt, bisweilen sich ihrer Redensart bedienet, und sich in unterschiedlichen Orten der Schrift vorzustellen beliebt, als einen zornigen über die Sünde, und als einen, der besänftiget werde durch die Versöhnopfer, obwol die wahren und eigentlichen Beariffe von diesen Dingen deutlich und bekant genug sind, wie sie vorher erkläret sind.

Sind nicht die Apostel ausgesandt, das Evangelium so wohl den Heiden als den Juden zu predigen? und wenn man glauben könnte, daß sie diese Redensarten vom Versöhnopfer gebraucht, sich nur nach den jüdischen Gewohnheiten und Redensarten zu richten, warum haben sie sich derselben so sehr bedient unter den Heiden? Hatten sie nicht den Zweck, in einer solchen Sprache zu predigen, daß die Heiden ihre Meinung verstehen möchten? Da aber diese Redensarten so wohl unter den Heiden als Juden bekant waren, warum sollen wir denn nicht dafür halten, daß diese Ausdrücke, wenn sie auf den Tod Christi gedeutet werden, nach dem gemeinen Sinn der Menschen, beydes der Juden und Heiden, verstanden werden müssen?

Um dieses alles zu bestätigen, laßet mich hier untersuchen, was die Meinung gewesen sey, in welcher die ersten Christen diese Redensarten Christi und seiner Apostel genommen? Wie beschreiben und drucken sie ihre Begriffe von diesen grossen und wichtigen Lehren in ihren Büchern aus? Reden sie nicht deutlich und nachdrücklich von der Versöhnung Christi für die Sünde, und von seinem Tode, als einem Opfer, ihre Missethat zu versöhnen, und von ihrem Antheil an dieser Vergabung durch den Glauben? Wenn nun die alten Scribenten uns berichten, dis sey der gemeine

gemeine Sinn gewesen, in welchem die ersten Christen die Reden unsers Heilandes und seiner Apostel verstanden, warum sollen wir uns denn nicht einbilden, daß sie dieselben in dem rechten Sinn angenommen hätten? * Warum soll man wähnen, daß die Kirche so viel hundert Jahr auf den rechten Verstand der christlichen Lehre haben warten müssen, bis auf die Zeit des *Socini*? Warum ist sie in solchem seltsamen Aberglauben und in so unbegreiflicher Finsterniß, was die Lehre von der Versöhnung für die Sünde durch den Tod Christi belanget, gelassen worden, wann diese Redensarten nichts mehr als die natürliche Religion, oder die Bekräftigung derselben durch den Märtyrer. Tod eines Propheten, bedeuten? Ich glaube gern, daß die Väter in Lehren und Auslegungen von weniger Erheblichkeit sehr irren mögen, aber in Lehren von so grosser Wichtigkeit würde Christus, meiner Meinung nach, seine ersten Gemeinen nicht überall so haben irren lassen.

Die

* Man findet hiervon eine grosse Menge der deutlichsten Zeugnisse aus den Schriften der Kirchen väter gesamlet in Petav. dogm. theol. de incarn. L. II. c. 14. it. Grotii Buch de satisf. 135-152. ed. Lang. Io. Alb. Fabricii delectu argum. & syll. script. qui verit. relig. christianæ asseruerunt. c. 41. p. 682. f.